



Friedemann Müller

Zur Geschichte der nicht gelungenen Klimapolitik

Über die Schuldfrage
und Handlungsmöglichkeiten

Friedemann Müller
Zur Geschichte der nicht
gelungenen Klimapolitik

Friedemann Müller

Zur Geschichte der nicht gelungenen Klimapolitik

Über die Schuldfrage
und Handlungsmöglichkeiten

Tectum Verlag

Friedemann Müller
Zur Geschichte der nicht gelungenen Klimapolitik
Über die Schuldfrage und Handlungsmöglichkeiten

ePDF 978-3-8288-5036-1

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4908-2
im Tectum Verlag erschienen.)

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2023

Umschlaggestaltung: © Tectum Verlag, unter Verwendung des Bildes # 194080021
von Tryfonov | <https://stock.adobe.com>

Gesamtherstellung
bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Die Entstehung der internationalen Klimapolitik bis zum Erdgipfel	1
Die spezielle deutsche Verantwortung	7
Der Verlust der Dynamik nach 1992	13
Viel Problem- und wenig Lösungsdiskussion	15
Die Expertendebatte der 1990er Jahre	19
Das Kyoto-Protokoll	31
Was wäre die Alternative zu Kyoto gewesen?	39
Was hat das Kyoto-Abkommen bewirkt?	47
COP 15 in Kopenhagen	55
Kommentare zur COP 15 in Kopenhagen	59
Das Pariser Klimaabkommen	63
Der regionale Emissionshandel	65
In Indien entscheidet sich mehr als in Europa	69
Wo stehen wir jetzt?	75
Woran hat es gefehlt und was ist zu tun?	79
Dank	91
Literatur	93
Anmerkungen	97

Vorwort

Auf der Zielgeraden eines Lebens blickt man gerne zurück, denkt darüber nach, was gelungen ist und was eher nicht, wie viel Glück man gehabt und wie viel Missglücktes man erlebt hat. Wenn auf der Glückseite sich verbuchen lässt, das Aufwachsen von Enkelkindern mitzuerleben, dann denkt man auch mit Neugierde nach vorne und fragt sich, was ihnen wohl alles bevorsteht. Wenn man dann noch auf einen Schwerpunkt im Beruf zurückblickt, der sich mit einer Zukunft befasste, die vor allem die Enkelgeneration betrifft und diese Generation heute schon auf die Straße treibt, dann möchte man gerne erklären, wie es dazu kam, wo wir heute stehen.

Kaum jemand von denen, die auf die Straße gehen und für eine wirksamere Klimapolitik demonstrieren, wissen, wie die Klimapolitik entstanden ist, welche Fortschritte sie gemacht hat und welche Fehlentwicklungen daraus entstanden sind. Die fast 200 souveränen Staaten haben sehr unterschiedliche Interessen je nach ihrem Entwicklungsgrad, ihrer geografischen Lage (manche mögen's in der Tat ein bisschen wärmer), nach ihren Exportmöglichkeiten (Öl, Gas, Kohle) und ihrer Wahrnehmung der Dringlichkeit einer globalen Lösung.

Am Ausgangspunkt der internationalen Klimapolitik in den späten 1980er Jahren stand die Erkenntnis, dass die Entwicklungs- und Schwellenländer mit ihren damals 4,5 Milliarden Einwohnern nicht den Entwicklungspfad der Industrieländer (ca. 1 Milliarde Einwohner) nachahmen dürfen, sonst würde, gemessen an menschlichen Bedürfnissen, die Ökosphäre mit Kollapserscheinungen reagieren. Zugleich haben diese

Länder ein unbestreitbares Recht auf Entwicklung. Dies stellt die Frage nach einer gerechten Lösung und entsprechend einer angemessenen Lastenteilung. Dazu gab es niemals, auch heute nicht, eine Diskussion, die der Tragweite des Problems angemessen gewesen wäre. Die einen argumentieren, wenn wir in den Industrieländern unseren Lebensstil ändern und technologisch auf erneuerbare Energien umstellen, reduzieren wir nicht nur unseren unangemessen hohen Anteil an den Treibhausgasen, sondern sind Vorbild für andere, denen wir dann bei ihren notwendigen Investitionen behilflich sein können. Die anderen argumentieren, dass Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, um klimafreundlicher Technologie zum Durchbruch zu verhelfen. Tatsache ist, dass das Bemühen, die Entwicklungs- und Schwellenländer auf einen moderneren Entwicklungspfad als den der Industrieländer in den vergangenen hundertfünfzig Jahren zu geleiten, weitgehend gescheitert ist. Im Jahr 2021 fand mehr als die Hälfte der globalen Kohleverbrennung (54 %) in China statt. An zweiter Stelle stand Indien mit 13 Prozent. 36 Prozent der Weltbevölkerung waren für zwei Drittel der globalen Kohleverbrennung zuständig und beide Länder bauen weitere Kohlekraftwerke. China emittiert pro Kopf mehr Kohlendioxid als die EU. Wie konnte es dazu kommen? Drehen wir, wenn wir uns auf die Fortschritte und Defizite unserer nationalen Klimapolitiken konzentrieren, nicht an zu kleinen Schraubchen, um ein globales Problem zu lösen?

The evidence is compelling, if not yet definite, that the risk of climate change poses the greatest threat ever to global security.

Maurice Strong, UNCED-Generalsekretär, Juni 1992

You are failing us. But the young people are starting to understand your betrayal. The eyes of all future generations are upon you. And if you choose to fail us, I say: We will never forgive you.

Greta Thunberg, UN Climate Summit Action, September 2019

Liebe Enkel und nach der Jahrtausendwende Geborene,

als Opa treibt mich der Vorwurf von Greta Thunberg um. Sie macht sich zur – und ist ja auch – Sprecherin einer Generation der um die Jahrtausendwende und danach Geborenen, und sie richtet den Vorwurf vor allem gegen eine Generation, nämlich meine, die eine katastrophale globale Klimaerwärmung hätte verhindern können, es aber nicht getan hat. Ich stimme dem Vorwurf der entgangenen Chance zu, bin aber bei der Schuldzuweisung anderer Meinung. Ganz grundsätzlich denke ich, dass die Schuldzuweisung auch im politischen Urteil am Ende einer gründlichen Untersuchung stehen sollte und nicht am Anfang, wie dies so oft im zwischenmenschlichen Gespräch oder in den Medien geschieht. Sehr häufig ist die Schuldfrage gar nicht lösbar, oder sie ist nicht der interessanteste Teil der Frage, warum wir dort gelandet sind, wo wir heute stehen. Es geht mir also nicht um die Klärung dessen, wer Schuld hat, auch nicht um die Umkehrung des Vorwurfs, sondern um das Spannungsverhältnis zwischen dem Zitat von Maurice Strong und dem von Greta Thunberg, darum, welche

komplexen Mechanismen mitspielen, wenn ein gesellschaftliches Problem erkannt worden ist, die Lösung des Problems aber drei Jahrzehnte später als nicht gut gelungen anzusehen ist. Als ob der Klimawandel nicht schon genug Stoff für diese Abhandlung böte, geht es mir auch um eine verpasste Chance, ein Zeichen zu setzen, dass das Zeitalter des Kolonialismus zu Ende geht.

Ich habe die Diskussion um die Bekämpfung des menschengemachten Klimawandels ab 1992 beobachtet und zu beeinflussen versucht. Aus dieser Erfahrung möchte ich darstellen, wie dieser Prozess verlaufen ist und warum er letztlich, gemessen an dem schriftlich fixierten Willen praktisch aller Staaten, so wenig erfolgreich verlaufen ist. Dazu muss ich zuerst beschreiben, wie die über viele Jahrzehnte gewachsene Erkenntnis der Klimatologen, dass politisches Handeln erforderlich ist, um katastrophalen Schaden von unserem Ökosystem abzuwenden, in der internationalen Politik Fuß gefasst hat.

Die Entstehung der internationalen Klimapolitik bis zum Erdgipfel

Zwischen 1987 und 1992 hat die Welt nicht nur ein globales Problem erkannt, sondern auch durch verantwortliches Handeln ein Beispiel für Global Governance gegeben.

Klimatologen diskutieren seit dem späten 19. Jahrhundert, ob die menschengemachte Emission verschiedener Gase, insbesondere aber des Kohlendioxids (CO_2), das bei der Verbrennung von Kohle, Öl oder Gas zusätzlich zur natürlichen CO_2 -Konzentration entsteht, in der Atmosphäre einen Treibhauseffekt auslöst. Die erhöhte Konzentration der Treibhausgase in der Atmosphäre dämpft im Vergleich zu ihrer natürlichen Stärke die Reflexion der Sonneneinstrahlung zurück ins Weltall. Das heißt, mehr von der Sonnenenergie wird in der Ökosphäre belassen. Dadurch wird eine Erwärmung bewirkt. Auch bei der Holzverbrennung wird CO_2 freigesetzt, doch werden diese Emissionen durch die Fotosynthese beim Pflanzenwachstum mit ihrem umgekehrten Effekt neutralisiert, solange die Bestände an Wäldern und anderem Pflanzenwachstum gleichbleiben. Natürlich besteht die Gefahr, dass diese Bestände nicht gleichbleiben. Die tropischen Regenwälder werden aus wirtschaftlichen Gründen schneller abgeholzt oder verbrannt, als sie nachwachsen. Hier entsteht bereits ein Problem: Kann die Weltgemeinschaft aus globalem Interesse den betreffenden Ländern untersagen, ihre wirtschaftlichen Interessen umzusetzen, oder gibt es Instrumente, diese Länder in das globale Interesse einzubinden?